Bonnefer Volkszeitung

verbunden mit der Bonnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | **Freitag, 6. Juli 1962** | **Nr. 155**

In Oran floß Blut

Unklare Fronten zwischen Ben Bella und Ben Chedda

Algier, 6. Juli. (dpa) Mit frenetischer Begeisterung feierte Algeriens Bevölkerung gestern den Tag der offiziellen Geburt der algerischen Unabhängigkeit. Ueberschattet wurde dieser Freudentag durch einen schweren Schießzwischenfall in Oran, der Tote und Verwundete forderte.

Als Tausende von Moslems gestern in einem Freudenumzug durch die Straßen von Oran zogen, platzten mitten in eine Kundgebung der Algerier auf dem Foch-Platz Gewehr- und Pistolenschüsse. In der allgemeinen Verwirrung eröffneten fast gleichzeitig Soldaten der algerischen Befreiungsarmee, algerische Hilfspolizisten und französische Soldaten das Feuer. Unter der Menge brach eine Panik aus, da ein Ueberfall von OAS-Kommandos vermutet wurde. Männer, Frauen und Kinder warfen sich auf den Boden, um dem Kugelhagel zu entgehen..

In ersten Berichten war von vielen Verwundeten und mindestens 20 Toten die Rede. Es wurde befürchtet, daß die endgültige Zahl der Toten jedoch noch höher war. „Aus Sicherheitsgründen" waren die Telefonverbindungen zwischen Oran und Paris unterbrochen.

In der Auseinandersetzung zwischen der provisorischen Regierung Ben Cheddas in Algier und dem mit ihm rivalisierenden stellvertretenden Ministerpräsidenten Ben Bella ist immer noch keine Klärung der Fronten erfolgt. Nach Informationen aus dem Verwaltungszentrum Rocher Noir scheint die Regierung Ben Cheddas bereit zu sein, die durch die Evian-Vereinbarungen geschaffene provisorische algerische Exekutive unmittelbar an ihrer Regierungstätigkeit zu beteiligen. Die zwischen beiden Partnern erörterte Zusammenarbeitsformel soll die Bildung einer provisorischen Regierung ermöglichen. Ben Cheddas Gegenspieler Ben Bella hatte gestern eine zweite Zusammenkunft mit Präsident Nasser.



Bundeskanzler Adenauer legte am Grabmal des unbekannten Soldaten unter dem Pariser Triumphbogen einen großen Kranz in den Bundesfarben mit seinem Namenszug nieder. Auch diese Zeremonie reihte sich in die Besiegelung der deutsch-französischen Aussöhnung ein, die durch den Frankreich-Besuch Adenauers versinnbildlicht wird (unser dpa-Bild).

Kennedy: In Frieden leben.

Washington, 6. Juli. (dpa) Präsident Kennedy hat der Sowjetunion gestern versichert, daß die USA mit der ganzen Welt in Frieden leben wollen und daß seine Politik weiter darauf abgestellt sei, die internationalen Konfliktherde zu vermindern. Kennedy antwortete auf sowjetische Beschuldigungen, daß die USA aus kriegerischen Motiven ihre Rüstung verstärkten. Kennedy wies demgegenüber darauf hin, daß er sich seit seinem Amtsantritt um einen Abbau der Spannungen zwischen dem Westen und der Sowjetunion bemüht habe. Diese Bemühungen seien nicht immer so verlaufen, wie er gehofft habe. Aber die USA würden auf diesem Wege weitergehen. So sollten die Besprechungen über Berlin, Laos, die Abrüstung und die Zusammenarbeit im Weltraum fortgesetzt werden.

Bund bleibt hart.

Bonn, 6. Juli. (dpa) Die Gehaltserhöhungen für die Beamten in Nordrhein-Westfalen, in Hessen und im Saarland erörterte gestern der Finanzausschuß des Bundesrates. Nach vierstündiger Sitzung vertraten Teilnehmer die Ansicht, daß in Kürze auch die anderen Länder die Beamtenbezüge um sechs Prozent erhöhen werden. Bundesinnenminister Höcherl hat vor dem Bundesrat betont, der Standpunkt der Bundesregierung in der Besoldungsfrage sei unverändert. Eine Verbesserung der Beamtenbesoldung noch in diesem Jahr sei finanziell nicht zu vertreten. Der Deutsche Beamtenbund hat daraufhin gestern an Bundeskanzler Adenauer appelliert, „die erneute Zurücksetzung der Bundesbeamten gegenüber den Beamten der Länder und Gemeinden" zu verhindern.

Postler warten auf Bonn.

Frankfurt, 6. Juli. Nach der dreitägigen „Aktion Igel" von Montag bis Mittwoch wartet die Deutsche Postgewerkschaft nunmehr darauf, daß die Bundesregierung angesichts der Auswirkungen des Dienstes nach Vorschrift positiv auf die Forderung nach einer höheren Beamtenbesoldung reagiert.

Vier Vopos sprangen nach Westberlin.

Berlin, 6. Juli. (dpa) Vier Zonen-Grenzpolizisten nutzten gestern eine günstige Gelegenheit aus, um gemeinsam nach Westberlin zu flüchten. Sie waren an der Spandauer Zonengrenze zu Aufräumungsarbeiten an einem gerodeten Grenzstreifen eingesetzt. Als die Bewacher einmal nicht aufpaßten, sprangen die vier, ein Unteroffizier und drei Mann, blitzschnell über den Stacheldraht und entkamen, ehe die Posten von ihren Schußwaffen Gebrauch machen konnten. An der Weddinger Sektorengrenze begannen am Donnerstag 50 Grenzpolizisten an der Garten- und Bergstraße im Sowjetsektor mit dem Bau einer zweiten Mauer, zwei Meter hinter der ersten Sperrmauer.

Adenauer und de Gaulle: „politischer Bund"

Paris, 6. Juli. (dpa) De Gaulle und Adenauer haben gestern zum Abschluß ihrer dreitägigen Gespräche in Paris an die Partner des Gemeinsamen Marktes appelliert, nach der wirtschaftlichen Einigung so schnell wie möglich einen „politischen Bund" der sechs Staaten aufzubauen. In einem gemeinsamen Kommuniqué versichern die beiden Staatsmänner, daß sie auf einen guten Abschluß der Verhandlungen mit Großbritannien über einen Anschluß an die EWG hoffen.

Nachdem der italienische Ministerpräsident Fanfani sich in Briefen an de Gaulle und Adenauer gewandt und ihre Initiative zu einer politischen Einigung Europas unterstützt hat, liegt die Entscheidung jetzt bei den Benelux-Staaten. Die Benelux-Staaten haben sich seit April gegen eine politische Union ohne die Mitgliedschaft Großbritanniens in der EWG gesträubt. Nächster Schritt auf dem Wege der politischen Einigung Europas soll eine „Gipfelkonferenz" der EWG-Staaten in Rom sein. Ein deutscher Sprecher äußerte sich skeptisch zu Vermutungen, daß dieses Treffen noch im Juli stattfinden werde. Andererseits scheint Dr. Adenauer einen früheren Termin als September/Oktober zu wünschen, wie er von französischer Seite genannt worden ist.

Adenauer und de Gaulle stellten dem Kommuniqué zufolge fest, wirklich zufriedenstellend könne das Deutschland- und Berlinproblem nur durch die Wiedervereinigung gelöst werden. Beide Staatsmänner gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Freiheit und Unabhängigkeit Berlins wie bisher in enger Zusammenarbeit mit den USA und Großbritannien sowie mit den anderen Mitgliedern der westlichen Allianz gewahrt werden könne. Keinerlei Hinweis enthält das Kommuniqué auf die Gespräche zwischen Adenauer und de Gaulle über NATO-Fragen, insbesondere über das Kernwaffenproblem.

Aufruf an die Jugend.

Die durch den Besuch Adenauers in Frankreich symbolisierte Solidarität zwischen dem deutschen und dem französischen Volk, so wird in dem Kommuniqué hervorgehoben, stelle die beiden Völker vor neue Aufgaben. Jeder Franzose und jeder Deutsche müsse mit allen Kräften zu dem großen gemeinsamen Werk beitragen, zu dem sich den beiden Völkern jetzt Gelegenheit biete. Dieser Appell richte sich vor allem an die Jugend der beiden Völker.

● Der französische Staatspräsident de Gaulle wird im September zu einem Gegenbesuch in die Bundesrepublik kommen. Dies teilte Dr. Adenauer gestern abend mit.



Glanzvollstes gesellschaftliches Ereignis des Paris-Besuches Adenauers nach dem Gala-Empfang im Elysee-Palast war der Ballettabend in der Oper. Er war zugleich der abschließende Höhepunkt der äußeren Ehrungen, die für den Kanzler in Paris aufgeboten wurden. Staatspräsident de Gaulle und Bundeskanzler Adenauer, die in einer mit Rosen und Hortensien prächtig geschmückten Ehrenloge Platz genommen hatten, sahen ein Ballett in drei Folgen, das von den weltbekannten Choreographen Serge Lifar und George Balanchine gestaltet worden war. In einer Pause des Opernabends wurde Bundeskanzler Adenauer das Corps du Ballet in der Opernbibliothek Garnier vorgestellt (unser dpa-Bild).

Fall Fränkel in Prüfung.

Bonn, 6. Juli. Vertreter der drei Fraktionen des Bundestages begannen gestern unter strengster Geheimhaltung im Bundesjustizministerium mit der Prüfung der gegen Generalbundesanwalt Fränkel erhobenen Vorwürfe. Am gleichen Tage schickte die Ostberliner Regierung zwei Staatsanwälte nach Bonn, um dem Ministerium die Originalakten des ehemaligen Reichsgerichts in Leipzig zu überbringen, soweit sie Fränkel betreffen. Fränkel hielt sich im Ministerium zur Verfügung der drei Parlamentarier.

Fibag-Ausschuß am 17. Juli.

Bonn, 6. Juli. Zu seiner ersten Sitzung nach der dramatischen Rücküberweisungs-Debatte im Parlament wird der Fibag-Untersuchungsausschuß des Bundestages am 17. Juli zusammentreten.

Moskau greift den Westen an.

Moskau, 6. Juli. Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat gestern die Westmächte beschuldigt, ihre Streitkräfte auf einen Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Deshalb müsse die Sowjetunion in jeder Weise ihre Streitkräfte verstärken. Chruschtschow sprach vor Absolventen der Moskauer Militärakademie bei einem Empfang im Kreml.

Neuer „Höhentest".

Honolulu, 6. Juli. Die USA haben die Vorbereitung zur Zündung einer Kernladung in großer Höhe über der Johnston-Insel abgeschlossen. Die Zündung der Wasserstoffbombe war für heute morgen vorgesehen.

Leichte Gartenarbeit erlaubt

An Sonn- und Feiertagen. – Arzt pflanzte 3500 Fichten.

Hamm, 6. Juli. Kleingärtnern erlaubt das NRW-Feiertagsgesetz auch an Sonn- und Feiertagen leichtere Arbeiten in ihren „grünen Oasen". Darauf machte des Oberlandesgericht Hamm gestern im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen einen Arzt aus dem Ruhrgebiet aufmerksam.

Der Arzt hatte gemeinsam mit Verwandten auf einem 3200 Quadratmeter großen Grundstück im Sauerland an zwei Sonntagen hintereinander 3500 Fichtensämlinge gepflanzt und wegen des steinigen Bodens stärkere Hacken benutzt. Ein sauerländisches Amtsgericht verurteilte ihn daraufhin — wie berichtet — wegen Uebertretung des Gesetzes zum Schutz der Sonn- und Feiertage zu einer Geldstrafe von 40 DM.

Vom Oberlandesgericht Hamm wurde das Verfahren nun zur neuen Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwiesen. In diesem strittigen Fall habe es sich zwar nicht um leichtere Arbeiten in einem Garten gehandelt, doch es müsse geprüft werden, ob die Oeffentlichkeit von den Arbeiten Kenntnis hätte erlangen können, stellte das Oberlandesgericht fest.

Gorbach zufrieden mit den Moskauer Ergebnissen.

Wien, 6. Juli. (dpa) Zufrieden mit den Ergebnissen seiner Moskaureise ist der österreichische Bundeskanzler Gorbach gestern aus der Sowjetunion zurückgekehrt. Im Mittelpunkt der Gespräche mit Ministerpräsident Chruschtschow hatte die beabsichtigte Assoziierung Oesterreichs an die EWG gestanden. Trotz mehrfach geäußerter Bedenken haben die Sowjets jedoch keinen Druck auf Wien ausgeübt, die EWG-Pläne aufzugeben.

Juwelen und Gold für zwei Millionen DM gestohlen.

Cambridge, 6. Juli. (dpa) Unbekannte Diebe haben am Unabhängigkeitstag aus dem Museum der Universität Harvard im USA-Staat Massachusetts Juwelen und Goldklumpen im Werte von rund zwei Millionen Mark gestohlen. Unter der Beute ist auch ein 84karätiger Diamant, der nach einem Bericht so groß wie ein Hühnerei ist. Die Polizei glaubt, daß sich die Diebe im Museum verborgen haben, bevor es anläßlich des Unabhängigkeitstages geschlossen wurde.

Fängt „Kommissar Zufall" die Verbrecher?

Von EWALD EICH.

Bonn. Ist unsere Kriminalpolizei veraltet, rückständig, falsch organisiert und vom Staate vernachlässigt? Konzentriert man alle Wachsamkeit auf kleine Verkehrssünder, während die Mörder und Sittenstrolche erst eine lange Todesliste vorweisen müssen, ehe sie unschädlich gemacht werden? Diese Fragen sind seit der Kindermordserie im Rheinland zum Gegenstand heftiger Diskussionen geworden.

Die FDP forderte in Bonn eine Zentralisierung der Kripo in Form einer Bundes-Kriminalpolizei. Andere Kritiker riefen wieder nach schärferen Maßnahmen gegen Sittlichkeitsverbrecher und rückfällige Triebtäter. Was sagt die Bundesregierung dazu? Wir fragten im Bundesinnen- und Bundesjustizministerium: Regiert heute bei der Kripo tatsächlich „Kommissar Zufall"?

„Die föderalistische Gliederung der Kripo hat sich grundsätzlich bewährt", hieß es im Bundesinnenministerium. „Die Zusammenarbeit zwischen dem Bundeskriminalamt und den Landeskriminalämtern könnte kaum besser sein. Wir glauben nicht, daß sich durch eine Bundespolizei mehr erreichen ließe, denn das Zusammenspiel ist auch so hervorragend." Eines freilich gibt man zu: Die Kriminalpolizei leidet unter empfindlichem Personalmangel. Vor allem fehlen qualifizierte Nachwuchskräfte, die wirkliche Könner sind. Auf Mitwirkung der uniformierten Polizei können die Kriminalbeamten kaum noch rechnen, denn die ist nach letzter Statistik zu ca. 80 Prozent mit der Verkehrsregelung beschäftigt. Die Kripo sagt: „Die Vorarbeit der Uniformierten fehlt uns!" Außerdem sind die Außenposten oft zu schwach besetzt — wieder aus Personalmangel. So kann es denn bei den Massen-Delikten wie Diebstahl usw. tatsächlich vorkommen, daß dem einzelnen Fall nicht allzu viel Zeit gewidmet wird. Fast alle Kriminalbeamte sind überlastet. Kann, und darf das so weitergehen?

Das Fazit des Gesprächs im Bundesinnenministerium: Sachlich und materialmäßig ist die Kriminalpolizei bei uns hervorragend ausgestattet. Personalmäßg hinkt sie nach. Polizeiangelegenheiten sind Ländersache. Bonn kann also nur raten: Die Landeskriminalämter sollten verstärkt werden! Der Beruf des Kriminalbeamten bedürfte materiell einer Aufwertung, um ihn auch für beste Kräfte attraktiv zu machen. Von einer Zentralisierung über das bereits bestehende Bundeskriminalamt hinaus verspricht man sich in Bonn nicht so viel. Sicher: Verbrecher sind keine Förderalisten und halten sich nicht an Landesgrenzen. Aber auch die Fahndung tut es nicht, das Zusammenspiel klappt... Sagt man in Bonn!

Ein wenig beunruhigend ist bei alledem nur, daß nach neuester Kriminalstatistik die „Aufklärungsquote" wieder etwas gesunken und die Zahl der Straftaten wieder etwas gestiegen ist: 1960 klärten die etwa 12 000 Kriminalisten des Bundesgebietes im Schnitt 64,8 Prozent der über zwei Millionen Straftaten des Jahres auf. Bei Mord betrug die Aufklärungsquote 91,3 Prozent (1959 : 92,5),

FDP zur Landtagswahl heute im Fernsehen 19.09 Uhr auf UKW 19.55

FDP

bei Sittlichkeitsverbrechen 79,1 (79,7), bei Notzucht 72,0 (70,1), bei Raub 56,2 (55,5), bei Diebstahl 34,5 (36,1) und bei Untreue und Urkundenfälschung 94,6 Prozent (94,0). Man sieht: Jeder dritte Dieb, jeder zweite Räuber kommt davon. Zwei von zehn Sittlichkeitsverbrechern und etwa einer von zehn Mördern entgehen ihrem Richter. Man schätzt, daß z. Zt. etwa 350 Mörder in der Bundesrepublik frei herumlaufen. Was von der Kripo geleistet wird, ist immer noch imponierend genug: In einem Jahr stellten etwa 10 000 Beamte rund 1,2 Millionen Täter. Aber 800 000 gehen eben doch durch die Maschen.

Woran liegt das Absinken der Aufklärungsquote? Die Verbrecher sind durchweg raffinierter geworden. Außerdem spielt die Motorisierung eine große Rolle. Der Typ des „patriarchalischen Kriminalers", der die Schäfchen seines Bezirks genau kennt, ist heute undenkbar geworden. Und dann, immer wieder, der Personenmangel bei der Kripo . . .

Ein anderes Problem ist die vorbeugende Verwahrung mutmaßlicher Triebtäter. Wer Sexualdelikte begeht, ist zumeist einem geistig Erkrankten gleich zu werten. Er steht unter dem Zwang seines Triebes. Soll er nach der Strafe freigelassen werden, damit er wieder morden kann? Die Gerichtsakten berichten von bis zu sechs Rückfalldelikten solcher Triebtäter. In Bonn forderten Sachkenner: Schafft Spezialanstalten für die Verwahrung dieser kranken Menschen, die sich selbst nicht mehr in der Hand haben. Allein der Gesundungsgrad muß zum Maßstab für die Dauer des Aufenthaltes werden, nicht das gesetzlich festgelegte Strafmaß. Solche Anstalten für Triebtäter werden teuer sein, aber sie werden Gräßliches verhindern helfen. Ein anderer Vorschlag: Rückfällige Sittlichkeitsverbrecher sollten die Wahl zwischen einer hohen Zuchthausstrafe und einer niedrigen Gefängnisstrafe haben, wenn letztere mit Entmannung verbunden wäre.

Im Bundesjustizministerium weist man darauf hin, daß das neue Strafgesetz z. T. erweiterte Möglichkeiten der Sicherungsverwahrung vorsieht. Jedenfalls hat die erschreckende Serie der Kindermorde die Aufmerksamkeit auf ein brennendes Problem gerichtet . . .





Figaros lieben die christliche Seefahrt.

Bremerhaven. Unbekannt ist der Begriff Personalmangel in den Frisiersalons des Luxusliners „Bremen", des über 30 000 BRT großen Flaggschiffes des Norddeutschen Lloyds. Bei den Jüngern des Friseurgewerbes gilt es als erstrebenswertes Ziel, einmal im Salon eines modernen Fahrgastschiffes tätig zu sein. Aber nicht jeder, der sich hierfür meldet, bringt die hohen fachlichen Voraussetzungen mit, die an Bord eines Ozeanriesen erforderlich sind. Denn es werden sehr große Ansprüche gestellt. Internationale Touristen, die in Paris, London, New York, Frankfurt, Berlin, München oder Hamburg in der Behandlung ihres Haars von den besten Friseuren verwöhnt worden sind, wollen auch während einer Seereise nicht darauf verzichten. Die Friseurmeister Kleindieck und Jumel haben schon manchen prominenten Kunden auf hoher See rasiert. Sie sind Pächter der Friseursalons auf dem größten deutschen Fahrgastschiff, der „Bremen". Zu ihren Mitarbeitern gehört eine Elite von Fachkräften, die auf Atlantiküberquerungen und auf Kreuzfahrten in der Karibischen See anspruchsvolle Damen und Herren pflegen. Die beiden Meister betreiben ihr duftendes Handwerk aber nicht nur auf Schiffsplanken. Während Kleindieck in Bremen mehrere Salons besitzt, die zu den besten der Stadt gehören, ist Erwin Jumel in der Isarmetropole zu Hause und läßt dort durch seine Mitarbeiter schöne Münchner Frauen frisieren. Für beide ist die Seefahrt nur ein Teil ihres Geschäfts. Aber sie sind schon viele Jahre auf Schiffen zu Hause und können auf eine lange „Fahrenszeit" zurückblicken. Als nach dem Kriege wieder Luxusschiffe unter bundesdeutscher Flagge die Weltmeere kreuzten, konnten sie der Lockung nicht widerstehen und meldeten sich sofort „zum Dienst".

Gepanzerte Sowjetdamen

Moskau. Die sowjetische Damenwelt wird bald Kleider tragen, die mit einer dünnen Metallfolie überzogen sind. Dies teilte der Moskauer Rundfunk in seinen englischsprachigen Sendungen mit. Der Kleidpanzer kann in mehreren Farbtönen hergestellt werden und soll leicht biegsam und waschbar sein.

Der brutale „Ferry" brachte St. Pauli in Verruf.

Hamburg. Monatelang machte der 24jährige Exilungar Ferenc K., in St. Pauli als „Ferry" gefürchtet, das Hamburger Hafenviertel unsicher. Er war Boß einer sechsköpfigen motorisierten Räuberbande, von denen fünf sich jetzt vor dem Hamburger Landgericht zu verantworten haben. Ein Platz für den Portier Martin G. ist noch frei. Er wird im ganzen Bundesgebiet gesucht. Den Angeklagten werden elf Raubüberfälle, sechs schwere und drei einfache Diebstähle zur Last gelegt. Daß alle erheblich vorbestraft sind, versteht sich in ihren Kreisen von selbst. Ferry und seine Bande haben während der Zeit ihres „Wirkens" das Hamburger Vergnügungsviertel in Verruf gebracht. In einem chromblitzenden Auto lauerten sie ihren Opfern auf — meist waren es angeheiterte Seeleute, aber auch andere Gäste und Ausländer —, zerrten sie in den Wagen und fuhren mit ihnen in einen stillen Winkel des Freihafens. Dort schlug Ferry sie mit dem Handrücken zusammen und bearbeitete sie brutal so lange mit Fußtritten, bis sie bewußtlos waren. Wie die Hyänen fielen dann die anderen Bandenmitglieder über das bedauernswerte Opfer her und plünderten es aus. Unter den ausgefledderten Ueberfallenen befanden sich auch ein schwedischer Tourist und ein Bundeswehrsoldat, die nun als Zeugen auftraten. Ihnen wurde die „Lili-Marlen-Bar" zum Verhängnis, wo man ihnen anbot, sie zum Hauptbahnhof zu fahren. Die anderen Verbrechen begingen die Täter „so nebenbei". Auf Anordnung der Strafkammer darf Boß Ferry der Verhandlung nicht beiwohnen, damit er seine Leute nicht einschüchtert. Als ihn der Vorsitzende einmal hereinrufen ließ, erklärte der stämmige Ungar mit Kopfschütteln: „Ich habe mit der ganzen Sache nichts zu tun!" Seinen Mitangeklagten hatte Ferenc K. im Gefängnis erklärt: „Wenn du vor Gericht nicht alles zurücknimmst, weißt du, was dir blüht. Einmal komme ich wieder raus, und dann . . ." Einige „dufte Puppen" im Zuhörerraum lächelten Boß Ferry freundlich zu, als er wieder auf Nummer Sicher verschwand. Die Verhandlung wird sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, da 37 Zeugen geladen sind.

„Oller Schinken" entpuppte sich als Stradivari.

Recklinghausen. Eine große Ueberraschung erlebten Fachleute für Instrumentenbau und die Mitglieder einer Familie im westfälischen Städtchen Waltrop. Seit Generationen schlummerte dort im Hause einer ehemaligen Lehrerin eine Geige im hintersten Winkel eines uralten Schrankes, die man für einen „ollen Schinken" hielt. Jetzt zeigte man das Instrument einem Experten zur Begutachtung. Zu seiner Ueberraschung zeigte die mahagonibraune Geige den Hand- und Firmenstempel Stradivaris. Auf dem Boden des Gehäuses ist in schwarzer Farbe ein ungefüger Buchstabenstempel zu erkennen mit dem Wortlaut: Antonius Stradiarius, Cremonensis, Fiebat anno 1713. Bemerkenswert ist das Fehlen des „v" im Namen. Auch bei der Jahreszahl fehlen die beiden letzten Ziffern, sie wurden mit einem Handstichel eingeritzt. Daneben befindet sich das Firmenzeichen der Stradivaris: Ein doppeltes Balkenkreuz, unter dessem linken Balken ein eingebranntes „A" und unter dem rechten der Buchstabe „S" zu erkennen sind. Die kostbare Geige galt in der Waltroper Familie als Erbstück, um das sich aber niemand mehr kümmerte. Zwar kann es sich dabei um eine sehr geschickte alte Nachahmung handeln, doch läßt sich bis 1800 nachweisen, daß sich das Instrument im Besitz der Familie befand. Da Stradivari 1737 starb, sprechen alle Umstände dafür, daß es sich um ein echtes Werk des italienischen Geigenbauers handelt, der ein Schüler des berühmten Amati war. Die heute in Waltrop ansässige Familie, in deren Hause das Instrument entdeckt wurde, stammt aus Oberfranken.

Tolle Karriere.

Madrid. Phantastischen Erfolg hatte der junge spanische Torero Manuel Benitez in seinem ersten Film „Erlerne das Sterben", in dem er die Hauptrolle verkörperte. Er bekam dafür eine Gage von 335 000 Mark. Um den Vertrag unterzeichnen zu können, mußte er erst lesen und schreiben lernen.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

50. (Nachdruck verboten.)

Michael Troyer schellte. Es klang wie ein Alarmsignal, denn er vergaß, den Finger vom Schellenknopf zu nehmen.

„Madame empfängt nicht ohne Voranmeldung", erklärte ihm eine junge Dame. Sie trat dabei ein wenig zurück, da der zornige Blick Michaels sie erschreckte. Ein Ehemann, dachte die junge Französin, der nicht gewillt ist, die kostspieligen Wünsche seiner Gattin zu bezahlen.

„Mich schon", sagte Troyer nicht gerade leise. „Geben Sie Madame meine Karte. Ich warte!"

Er trat an der verschüchterten Empfangsdame vorbei ein und ließ sich in einen der tiefen Klubsessel fallen. Sein Gesicht bekam plötzlich einen sehr müden, abgespannten Ausdruck.

„Ich darf Madame jetzt nicht stören", kämpfte die Mademoiselle um Jakobes Ruhe. Schließlich konnte man nicht wissen, mit wem man es zu tun hatte? Die Visitenkarte war weitaus weniger wichtig als das böse Gesicht des Besuchers. Zahlungsunwillige Ehemänner benahmen sich oft wie Verrückte, und Madame Lieven sah dann immer so hilflos drein. „Madame hat eine wichtige Arbeit." Ob man trachtete, Baron Duval zu erreichen?

„Darauf kann ich keine Rücksicht nehmen", herrschte Michael sie an. „Falls Sie aber fürchten, Ihre Stellung zu verlieren, bitte, ich werde Madame auch allein zu finden wissen."

Er sah sich flüchtig um. Drei Türen mündeten in den Empfangssalon.

Ehe er noch auf eine davon zugehen konnte, lief das Fräulein mit ausgebreiteten Armen voran. Es fehlte nur, daß sie schrie: „Nur über meine Leiche!" Troyer entlockte diese Haltung ein mitleidiges Lächeln. Frauen, dachte er, gleich benehmen sie sich wie aufgescheuchte Hühner. Aber das ist mir neu, daß sie sich vor mir fürchten. Das hat Paris aus mir gemacht: einen Mädchenschreck!

„Warten Sie . . ." Nun warf Mademoiselle einen Blick auf die Karte: „O — Monsieur Troyer?" Ein verlegenes Lächeln, dazu ein wenig Verwunderung, ein zierliches Nicken des dunklen, hochmodern frisierten Köpfchens, und die Kleine verschwand in das von ihr so wütend verteidigte Zimmer. Seufzend begab sich Troyer wieder zu dem Klubsessel zurück.

Drinnen übergab Aimée die Karte.

„Monsieur Troyer wartet. Er läßt sich nicht abweisen, Madame, und er macht ganz böse Augen. Ich habe mich vor ihm gefürchtet." Treuherzig blickte sie zu Jakobe auf. „Wenn Madame ihn doch empfangen wollen? Madame werden es müssen — der geht nicht fort — eher schlägt er die Spiegel kaputt. Aber man sollte vielleicht den Herrn Baron bitten?"

Jakobe lächelte gütig in das junge Gesicht. „Nein, Aimée, führen Sie ihn nur herein. Er tut mir nichts. Vielleicht hat sich Monsieur Troyer über etwas geärgert."

„Ganz gewiß, Madame. Ich lasse ihn jetzt ein, aber ich bleibe in der Nähe."

„Nein, Aimée, sorgen Sie sich nicht um mich. Monsieur Troyer ist ungefährlich."

Während Aimée Michael holte, vermochte Jakobe einen raschen, prüfenden Blick in den Spiegel nicht zu unterlassen. Ob er sie wiedererkannte? Ob sie ihm heute besser gefiel als damals? Ach, soviel Fragen hatte sie, und keine davon konnte sie beantworten. Alles hing von ihm ab. Eine Frau hat es schwer. Letzten Endes hängt immer alles vom Manne ab.

„Madame!" Kühl klang die Begrüßung, sehr knapp war die Verbeugung, die er bereits an der Tür vollführte, um dann hochaufgerichtet auf sie zuzugehen.

„Nehmen Sie Platz, Monsieur Troyer." Sie wies liebenswürdig und sein kaltes Gesicht übersehend auf einen Stuhl. Nun kam ihr das von der Mutter ererbte und erlernte blendende Französisch zustatten. Sie verbarg sich dahinter, wie unter einem schützenden Mantel. Er sollte nicht zu schnell die Landsmännin erkennen und etwa auf die richtige Spur kommen. Ihr Gesicht schien sie nicht zu verraten, und die Sprache ließ sie kaum etwas anderes als eine Französin vermuten. Das gab Jakobe die Sicherheit, mit Michael Troyer gewandt zu plaudern.

„Was verschafft mir die überraschende Freude Ihres Besuches?"

„Freude? Das wollen wir dahingestellt sein lassen, Madame. Ich komme soeben von Direktor Brillat. Sie machten ihm ein Angebot, dessen Preise . . ."

„. . . niedriger waren als die Ihren, Monsieur", fiel sie ihm ins Wort. Wie angenehm, daß man sich nur geschäftlich mit Michael zu unterhalten brauchte. „Kommen Sie etwa, um in meine Kalkulation Einsicht zu nehmen? Dieses Recht steht Ihnen auch als Kollege nicht zu. Aber ich habe ganz korrekt gerechnet."

Er gab seine kühle Haltung nicht auf. Sein Gesicht blieb finster.

„Nein, Madame, das ist nicht möglich. Ich bemühte mich so sehr, nicht nur bei Direktor Brillat, auch an anderen Stellen. Und überall stoße ich auf Sie, niemals auf einen anderen Kollegen, nur immer auf Sie, Madame. Die Vermutung wäre naheliegend, daß Sie einen persönlichen Grund haben. Doch da wir uns heute erstmalig sehen, stehe ich vor einem Rätsel."

„Nichts als Zufälle, Monsieur Troyer", sagte Jakobe und wich seinem Blick nicht aus. „In Ihrer Annahme, wir sähen uns heute zum erstenmal, irren Sie übrigens. Kann ich etwas für Sie tun, Monsieur?" fragte sie und erhob sich, so daß er wohl oder übel einsehen mußte: Die Audienz bei Madame ist beendet.

Nun stand er vor ihr. Er sah sie an und regte sich nicht. Jakobe war etwas ratlos. Sie konnte ihn nicht gut hinausweisen. Was sollte sie aber machen, falls er nicht von selbst ging?

„Sie wollen etwas für mich tun, Madame?" Spöttisch und ein wenig hilflos lächelte er. Dann sagte er wie unter einem Zwang: „Sie erinnern sich noch unseres ersten Zusammentreffens in der Ambassador-Bar? Damals hätte ich meinem Impuls folgen sollen. Wir stünden uns heute nicht so fremd gegenüber. Daß ich nun kam, war Wahnsinn! Ich sehe es ein. Verzeihen Sie."

Nun hob Jakobe den Kopf ein wenig höher. In ihrem Blick lag ein Hochmut, den sie sonst für niemanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Klima nach dem Börsengewitter

Von unserem Korrespondenten KLAUS E. NEUMANN.

Washington. Die Entwicklung an der Wallstreet und an den anderen amerikanischen Börsen fesselt noch immer die Aufmerksamkeit der Welt. Seit dem „blauen Montag", dem 29. Mai, als die New Yorker Börse ihren größten Kurssturz seit 1929 erlebte, hat das Rätselraten nicht aufgehört, was künftig mit den Aktienkursen geschehen wird.

Seit Ende Mai haben die Börsenkurse ein stetes Auf und Ab verzeichnet. Während der letzten fünf Geschäftstage hat sich der Papierwert der in New York gehandelten Aktien erneut um 6,5 Milliarden Dollar erhöht. Damit sind 20 Prozent der früheren Verluste wieder wettgemacht worden. Doch niemand glaubt, daß die Kurse weiter kräftig nach oben klettern werden. Den Anstieg bringt man lediglich mit dem normalen Sommerauftrieb in Verbindung.

Die Ereignisse seit dem 29. Mai sind oftmals mit dem Börsenkrach von 1929 verglichen worden, der die schwere Krise der amerikanischen Wirtschaft auslöste, die später zur Weltwirtschaftskrise wurde. Dieser Vergleich hinkt insofern, als heute die Börsen für das Klima in der amerikanischen Wirtschaft nicht mehr so ausschlaggebend sind wie damals. Auch die äußeren Anzeichen waren nicht so dramatisch wie 1929. Damals stürzten sich über Nacht zu Bettlern gewordene Millionäre aus den Fenstern ihrer Wolkenkratzerbüros oder sie erschossen sich. 1962 sprang und schoß niemand, und kaum jemand traf der völlige finanzielle Ruin.

Dennoch ist die amerikanische Börse noch ein äußerst sensitives Instrument, das selbst Ereignisse wie den Herzanfall eines Präsidenten mit starken Impulsen registriert. Der äußere Anlaß für den Kurssturz Ende Mai war fraglos die Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten und der Stahlindustrie. Kennedy zwang damals die Industriellen, ihre Stahlpreiserhöhungen wieder rückgängig zu machen. Der tiefere Grund für die Kursenkungen war aber die längst fällige Revision der unrealistisch überhöhten Aktienpreise, die zu Anfang des Jahres ein Verhältnis von 23:1 zu ihrer Dividendenrate erreicht hatten. Eine alte Faustregel der Wallstreet hingegen lautet, daß das Verhältnis 15:1 nicht überschritten werden soll.

Uebermäßiger Optimismus ist nur schwer zu kurieren, und deshalb war der drastische Preissturz wahrscheinlich unvermeidbar. Die größten Optimisten waren die Kleinaktionäre, deren Zahl seit dem Kriege sehr stark gestiegen ist. Die Berater dieser Börsenlaien waren außerdem junge Experten, die den Börsenkrach von 1929 nicht mehr aus erster Hand kannten.

Erste Anzeichen schon 1961.

Das Denken der Laienaktionäre lief seit Kriegsende darauf hinaus, daß die schleichende Inflation eine ständige Begleiterscheinung der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung sei. Um sich gegen die Inflation zu sichern, investierte man daher am besten in Aktien, die sich der Geldentwertung stets anzugleichen pflegen. Der Ankauf von Bonds, die Investierung in Schuldverschreibungen und sogar die altbewährte Einrichtung des Sparkontos wurden dementsprechend vernachlässigt.

Das eifrige Klettern der Kurse ließ jedoch viele Aktionäre übersehen, daß sich die Dinge ändern könnten. Der Nachholbedarf des amerikanischen Verbrauchers war um 1957 herum schon befriedigt. Verschärfte europäische und japanische Konkurrenz zwangen die amerikanischen Unternehmer, ihre Preise mehr im Zaum zu halten. 1961 kam das erste deutliche Anzeichen, daß die Inflation vorüber sei.

Die USA erlebten damals eine Welle der Hochkonjunktur, bei der sich die Lebenshaltungskosten des Landes aber nur um ein Prozent erhöhten. Auch die Tatsache, daß die durchschnittliche Dividendenrente der Aktien im Dezember auf drei Prozent abgesunken war, wurde nicht als Gefahrenzeichen beachtet. In den letzten achtzig Jahren war eine so niedrige Rate nur viermal verzeichnet worden, und jedesmal waren die Kurse wenige Monate später drastisch gefallen.

Die Konsequenz der Ereignisse seit dem 29. Mai ist die, daß die Börse ihre Rolle als Geldanlageplatz des kleinen Mannes in den USA in Zukunft nicht mehr im gleichen Umfange weiterspielen wird. Sobald dieser Tage die Kurse an der Wallstreet ein wenig ansteigen, häufen sich dort die Verkaufsanträge. Dies ist ein Anzeichen dafür, daß der Kleininvestor seine Aktien abstößt, um sein Geld künftig auf die Sparkasse zu tragen oder es in Bonds anzulegen, die ihm einen festen Zinssatz versprechen. Eine Ausnahme sind wahrscheinlich nur die Investmentfonds, bei denen der Laie die Aktienkäufe den Experten überläßt und durch die Verzweigung der Investitionen das Risiko vermindert wird.

Ohne Frage hat der Kurssturz einen negativen Einfluß auf das gesamte Klima in der amerikanischen Wirtschaft ausgeübt. Heute aber sind die Börsenkurse nur noch ein Maßstab von vielen für den Stand der Wirtschaft. Seit 1929 sind wichtige neue Hilfsmittel für die Lenkung der Konjunktur und für die Stützung der Wirtschaft gefunden worden. Die amerikanischen Wallstreet-Interpreten entwickeln weiter Theorien, die manchmal sogar ans Mystische grenzen. Eine dieser Theorien lautet, daß dem Kurssturz fünf Monate später eine wirtschaftliche Rezession folgen wird. Seit Kriegsende hat es aber elf wichtige Kurssenkungen gegeben, doch nur vier Rezessionen. Weitaus plausibler ist daher die Feststellung von Wirtschaftsfachleuten, daß jetzt, nach fünfzehn Jahren, die fetten Jahre an der amerikanischen Börse endgültig vorüber sind.

Freie Fahrt von Hamburg bis Basel

Autobahn offiziell für den Verkehr freigegeben.

Hannover, 6. Juli. (dpa) Ein rund 40 Jahre alter Plan wird Wirklichkeit, wenn Bundesverkehrsminister Seebohm heute das weiße Band zerschneidet, das jetzt noch die Autobahnstrecke Kirchhorst — Hildesheim östlich von Hannover sperrt. Der Minister wird die schon in den zwanziger Jahren geplante Nord - Süd - Autobahn Hamburg—Hannover—Frankfurt—Basel offiziell für den Verkehr freigeben. Die Fahrt ist dann allerdings noch nicht ganz bis Basel frei, denn ein kurzes Autobahnstück in Südbaden wird erst am 20. Juli fertig sein.

Mit dem Bau der Autobahn Hansestädte—Frankfurt—Basel wurde bereits vor dem zweiten Weltkrieg begonnen. Als mit Kriegsausbruch die Bauarbeiten unterbrochen werden mußten, klaffte in Niedersachsen noch eine 238 Kilometer lange Lücke zwischen Göttingen und dem Horster Dreieck südlich von Hamburg. 1951 wurden die Bauarbeiten in bescheidenem Umfange wieder aufgenommen. Mit voller Kraft ging es voran, als 1955 das Straßenbaufinanzierungsgesetz bessere Finanzierungsmöglichkeiten schuf. Bis 1960 wurde die Lücke auf 33 Kilometer verkleinert. Die restliche Strecke sollte bis Ende 1961 fertig sein, doch beeinträchtigten starke Regenfälle während der beiden letzten Jahre die Arbeiten in dem schwierigen Gelände derart, daß die Strecke Kirchhorst—Hildesheim auch zur Hannover-Messe 1962 nicht, wie geplant, in Betrieb genommen werden konnte. Die 33 Kilometer lange Strecke, die durch das Altwarmbüchener Moor, über die Autobahn Berlin—Ruhrgebiet, über zwei Bahnlinien und durch zwei sehr nasse Waldniederungen führt, gehört zu den schwierigsten der Nord-Süd-Autobahn. 39 Brücken mußten im Verlauf des kurzen Autobahnstückes errichtet werden. Das bedeutendste Bauwerk ist das Hannover-Kreuz.

Rund 526,3 Millionen Mark sind für den Bau der 238 Kilometer langen Autobahnstrecke aufgewendet worden. 28 Millionen Kubikmeter Erde wurden bewegt. Mit Fertigstellung der Autobahn werden die Bundesstraßen 6 zwischen Hannover und Hildesheim sowie die Bundesstraße 3 durch die Heide erheblich entlastet.

Strahlenverseuchter USA-Zerstörer wird versenkt.

Norfolk (Virginia), 6. Juli. (dpa) Der radioaktiv verseuchte amerikanische Zerstörer „Fullam" wir am Samstag vor der Küste des ostamerikanischen Bundesstaates Virginia versenkt werden. Nach Mitteilung eines amerikanischen Marinesprechers war das Schiff bei den amerikanischen Atomversuchen im Pazifik vor vier Jahren radioaktiv geworden. Der Zerstörer sei zwar nicht als „gefährlich" zu bezeichnen, jedoch würden die „Reinigungskosten" den Wert des Schiffes übersteigen. Das 22 Jahre alte Kriegsschiff soll von Einheiten der amerikanischen Zweiten Flotte sowie von Flugzeugen versenkt werden.

KEIN HIN UND HER



... nicht schaukeln wie FDP und SPD –
sondern regieren!
Eine Regierung aus einem Guß!
Darum: am Sonntag CDU

Die Welt der Frau

Das Zimmer im Freien

Wie man die Terrasse wohnlich gestalten kann. — Praktische Möbel, lustige Farben.

Von TANJA THAU.

„Man müßte im Sommer im Freien leben", träumen Sie. Darauf kann man nur entgegnen: „Warum tun Sie es denn nicht?" Holen Sie Ihr Wohnzimmer in den Garten, oder besser, richten Sie sich Ihre Terrasse, falls Sie eine solche besitzen, zu einem derartigen Zimmer ein. Sie können dabei ebensoviel Geschmack beweisen wie in Ihrer Wohnung und sogar einen eigenen Stil entwickeln.

Denken Sie zunächst daran, daß die Möbel, die Sie sich für Ihr „Zimmer im Freien" aussuchen, leicht und beweglich sein müssen. Besonders dann, wenn Sie sich für Modelle entschlossen haben, die nicht wetterfest sind. Schwere, schlecht zu transportierende Stühle und Tische in Windeseile vor einem drohenden Gewitter in Sicherheit bringen, ist keine reine Freude.

Dringend benötigen Sie für Ihre „neue Wohnung" einen Tisch. Gartentische sind fast immer recht nüchtern, sie beschränken sich auf den reinen Zweck.

Mehr Auswahl an Formen haben Sie bei den Liegemöbeln. Hier kommt es nur auf den eigenen Geschmack an, denn die Vielfalt der Angebote wird immer größer: Schaukel-, Lehn- und Liegestühle, mit oder ohne Polster, kühne, avantgardistische Stahlkonstruktionen . . . Sie brauchen nur zu wählen.

Sowohl praktisch als auch schick sind die im vorigen Jahr auf den Markt gekommenen verstellbaren Liegen. Die Sitzfläche ist aus buntem, leuchtendem Leinen oder Segeltuch. Das erfreuliche an diesen Modellen ist, daß sie je nach Belieben verstellt werden können.

Für ein Nickerchen im Freien ist das nahezu ideal: Die Beine hochgelagert, Arme aufgestützt und vollkommen entspannt — finden Sie nicht auch, daß man da allmählich wieder gute Nerven bekommen muß?

Gilt Ihre Vorliebe den Korbmöbeln, müssen Sie berücksichtigen, daß diese auf keinen Fall im Freien stehen bleiben dürfen. Korbgeflechte faulen sehr leicht, und selbst Schutzlackierungen helfen da nicht sehr viel.

Austoben dürfen Sie sich bei der Farbenwahl. Je bunter, desto lustiger! Am hübschesten können Sie eine Hollywoodschaukel gestalten. Kaufen Sie sich nur die einfache Schaukel, ohne Kissen und Sonnendach. Mit Hilfe von Schaumgummiresten, die Sie in jedem Stoffgeschäft erhalten, nähen Sie sich eine Rolle, überziehen einige überflüssige Kissen und basteln ein lustiges Sonnendach aus Drell mit Fransen.

Sehr gut sieht es beispielsweise aus, wenn Sie zu dem weißen Gestell der Schaukel dunkellila Polster wählen. Sie sollten sich ebenfalls für Farben entscheiden, die sich von dem Grün des Rasens gut abheben.

Ein farbiger Akzent wirkt am besten, wenn er hell umrahmt ist. Eigentlich wirkt nichts heiterer im Grünen als das reine, oder leicht abgetönte Weiß!

Ihrer Siesta im Grünen oder der sommerlichen Party mit Erdbeerbowle, leichten Kleidern und Lampions in ihrem Terrassen-Zimmer steht also nichts mehr im Wege — bis auf Petrus, der zu diesen harmlosen Freuden ein kaltes Gesicht macht.

„Haustiere wirken erzieherisch!"

Stoßseufzer einer tierliebenden Hausfrau und Mutter / SIBYLLE

Unser Laubfrosch ist weg. Er sitzt nicht mehr auf der Leiter, er quakt nicht mehr im letzten Abendschimmer — nur ein Loch in der Bespannung seines Einmachglases ließ er uns als Souvenir. Sein Los muß jeden Tierfreund jammern, denn höchstwahrscheinlich vertrocknet er jetzt hinter irgendeinem Schrank und wird erst beim nächsten Hausputz wiedergefunden. Die Kinder sind betrübt, jedoch mein Herz bleibt kühl. Der grüne Frosch war das vorläufig letzte Vieh, das mir ins Haus kam. Ich mag nicht mehr. „Max" — so hieß er — hat mich den letzten Nerv gekostet.

Aber fangen wir doch mit dem ersten lieben Tier an. „Ein Haustier ist für Kinder von unschätzbarem pädagogischen Wert!" hatte meine Mutter mich belehrt. Wir schafften eine kleine Katze an. Sie war wirklich die hübscheste kleine Katze, die man sich denken kann. Und sie hatte Lebensart: So wetzte sie zum Beispiel ihre Krallen nicht auf der ordinären Fußmatte oder an einem eigens dafür angeschafften Stück Holz, sondern ausschließlich an den Polstermöbeln. Daß wir heute lauter frischbezogene Sessel haben, verdanken wir unserer Muschi. Auch fraß sie nicht vom Teller, sondern schleppte ihr Fressen stets auf den hellgelben Flurläufer. Da schmeckte es ihr besser.

Muschi, der Götterliebling, mußte leider früh sterben. Wir versuchten es nun mit einem Wellensittich. Er wurde ausdrücklich der ältesten Tochter geschenkt mit der Auflage, ihn zu versorgen. Als das arme Tier an Futtermangel und Käfigverschmutzung einzugehen drohte, nahm ich mich seiner seufzend an. Das Kind war wohl zu jung für soviel Verantwortung. Dann verfing sich der Vogel in der Gardine und erlitt eine Luxation im Flügel. Der Tierarzt nahm neun Mark und verschrieb Einreibungen mit Kampfersalbe. Haben Sie schon einmal einem Wellensittich den Flügel massiert? Wünschen Sie es sich nicht. Auch dieses Tier ging ein. Aber das Gefieder hatte den Kindern gefallen. Sie bekamen einen zweiten Vogel und ließen ihn nach vierzehn Tagen fortfliegen. Ich bin dem Tier mit dem Käfig in der Hand über mehrere Gartenzäune nachgepirscht, habe sechs Mark für eine Vermißtenanzeige ausgegeben — umsonst.

Das nächste Haustier war ein Goldhamster. Diese bewegungshungrige Kreatur drehte sich jeden Tag zwölf Stunden lang in einem quietschenden Rad. Wir mußten ihn in die äußerste Ecke des Kellers verbannen, um nicht allesamt mit durchzudrehen. Einmal wöchentlich brach er aus, fraß Teppiche, handgearbeitete Eierwärmer und Tapeten sowie Gips und Scheuersand. Dann trieb ihn der Hunger wieder zu uns zurück. Er stank wie ein halbes Dutzend Raubkatzen.

Darum wählten wir als nächstes Haustier den reinlichen Laubfrosch. Er war wirklich friedlich und machte wenig Arbeit. Nur leider brauchte er täglich eine lebendige Fliege. Ich habe nie gewußt, wie wenig Fliegen es noch gibt. Wir setzten Prämien aus, für jede Fliege einen Groschen. Max hat trotzdem oft gehungert. Jetzt ist er fort, und ich genieße die tierlose, die herrliche Zeit. Die Kinder aber wünschen sich eine Schildkröte!

Gestern feierte er Jubiläum...

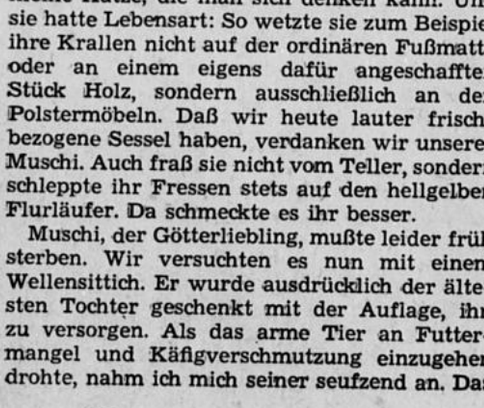
Von FRIEDEL GERKEN.

Als wir heirateten, war er ein „kleiner Mann". Sein Einkommen reichte manchmal nicht einmal zum Notwendigsten. Ich belastete ihn aber damit nicht. Ich befolgte die Devise meiner erfahrenen Mutter: „Eine Frau muß ihrem Mann den Rücken frei halten, wenn er etwas Ordentliches werden soll." Mit dem Rücken freihalten allein war es jedoch nicht getan. Nach dem Kriege galt es, ihm erst einmal den Rücken wieder zu stärken. Mein Mann war deprimiert, kriegsversehrt, eine Zeitlang arbeitsunfähig und pflegebedürftig. Ich verdiente mit, trotz zwei kleiner Kinder. Ich mußte unser vom Kriege zerstörtes Heim wieder aufbauen. Nur in seinem Zuhause schöpft ein Mann immer wieder neue Kraft.

Abends und sonntags war ich viel allein. Erst hatte Werner seine Kenntnisse wieder aufzufrischen, später mußte er sich „ranhalten", um weiter zu kommen. Ich fand mich mit allem ab. Ich sagte mir: Der Beruf geht vor. Er bestimmt das Familienleben, das Dasein der Frau. Unlöslich ist sie darin eingeschlossen. So schmierte ich im Laufe von fünfundzwanzig Ehejahren nicht nur 54 780 Butterbrote und plättete einen Berg von zerbeulten Bürohosen, ich machte meinen Mann auch seelisch immer wieder fit.

Geduldig habe ich den täglichen Heimkehrsong: „Ich bin k.o." ertragen. Habe Spannungen mit Kollegen und Vorgesetzten ausgeglichen, habe Wogen geglättet, Büroprobleme gewälzt. Manchmal war mir alles zu viel. „Mit wem sonst soll man denn seine Sorgen teilen?" wies mich dann Werner zurecht.

Gestern hatte mein erfolgreicher Mann Dienstjubiläum. Großer Empfang. Sekt und Wein floß. Bis in die Nacht hinein wurde gefeiert, mit Mitarbeitern und Schreibdamen. Ich hockte indes zu Hause, scheuerte, putzte, kochte wie jeden Tag. Als ich tags darauf fragte, warum zum Jubiläum die Ehefrau nicht eingeladen würde, entrüstete sich mein Mann: „Die Ehefrau, was hat die denn damit zu tun . . .?"



„Entschuldigen Sie, meine Damen, aber ich müßte eigentlich mal telefonieren!"



Weiß der Wähler was er will?

Die Freien Demokraten behaupten: Ja!

Wir alle haben gesehen, wohin die rückständige Politik einer Partei führt. Die CDU ist mit ihrer Alleinherrschaft am Ende! Da nutzen auch alle rosaroten Wahlversprechungen nichts mehr. Der Wähler läßt sich kein X mehr für ein CDU vormachen.

Auch die Umkleideaktion der SPD von der roten Ballonmütze zu Schlips und Kragen kann den Wähler nicht täuschen. Die Sozialdemokraten haben da geschwiegen, wo sie reden sollten. Und wer will schon eine SPD wählen, von der es heute heißt: Die SPD ist die beste CDU, die es je gab!

Der Wähler weiß längst, daß weder eine schwarze noch eine rote Politik für unser Land richtig ist, — er weiß, daß nur die fortschrittliche FDP die Partei ist, die den Machtmißbrauch durch eine Partei verhindern kann. Darum ist die Entscheidung klar:

Je stärker FDP Je besser



Honnefer Rundblick

Bad Honnef, den 6. Juli.

Ebenen

Fidibus wälzt seit Tagen Atlanten. Er ist auf der Suche nach den Bundesebenen, von denen in letzter Zeit immer wieder gesprochen und geschrieben wird. Es muß sich um bedeutsame landschaftliche Gebiete handeln, denn auf Bundesebenen treffen sich nicht nur Unternehmer und Gewerkschaftler, sondern auch Politiker aller Art, die vordem schon auf Provinz- und später auf Länderebene miteinander verhandelt, dort aber offenbar kein genügend großes Betätigungsfeld gefunden hatten. Darum versuchen sie es nun auf Bundesebene.

Fidibus kann sich denken, wie schwierig es heute sein muß, eine passende Ebene zu finden. Früher war es einfach. Da hatten wir als Reichsebenen die weiten Gebiete des Ostens zur Verfügung, wo nur selten ein Höhenzug oder gar Gebirge den Charakter der Landschaft als Ebene entkleidete. Selbst des Deutschen Reiches Streusandbüchse, die Mark Brandenburg, oder die großflächige Magdeburger Börde konnten als eine den Erfordernissen entsprechende Ebene gelten. Im kleinen Bundesdeutschland dagegen sind Ebenen spärlich geworden. Niederbayern könnte man als solche ansprechen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein desgleichen. Aber Fidibus hat das merkwürdige Gefühl, daß sie nicht gemeint sind, wenn von einer Bundesebene die Rede ist. Das Gefühl wurde nicht zuletzt dadurch unterstrichen, daß Fidibus las, irgendwelche Politiker hätten versucht, ein Problem auf Bundesebene zu lösen, obgleich sie auf einem Berg am Rhein, dem Drachefels, tagten.

Fidibus

Die Stadt legt Festschmuck an

Die 100-Jahr-Feier kündet sich im Straßenbild an. – Uebertragung in den Kurgarten.

Die 100-Jahr-Feier der Stadt Bad Honnef kündigt sich im Straßenbild an. Die mittlere Hauptstraße steht bereits im bunten Wimpelschmuck. Die übrigen wichtigen Straßen in Honnef, Selhof und Rhöndorf werden folgen. Rund 80 Fahnen in den Stadt-, Bundes- und Landesfarben werden an Ortseingängen, vor dem Kurhaus, um den Marktplatz, auf der Insel, am Krieger-Denkmalsplatz und vor den Bahnhöfen vom Stadtjubiläum künden.

Die Werbung für die 100-Jahr-Feier ist in ihre Endphase eingetreten: Mehr als 4500 Programmhefte wurden an die Haushaltungen verteilt. Die ersten 5000 Festpostkarten mit dem Wappen der Stadt und fast ebensoviele Festplaketten wurden von der Schuljugend bereits verkauft. Die Nachfrage nach dem Festbuch zur Jahrhundertfeier, das bis einschließlich 13. Juli im Rathaus (Zimmer 3) noch zu einem Vorzugspreis zu haben sein wird, ist lebhaft. Die Bundespost bringt einen Sonderstempel zum Stadtjubiläum heraus, der vom 14. Juli an verwendet wird. Rundfunk, Fernsehen und die großen Nachrichtenagenturen werden über die 100-Jahr-Feier berichten.

Vom Festausschuß werden zur Zeit die letzten Vorbereitungen für die 100-Jahr-Feier getroffen. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten, an der Spitze Bundeskanzler Dr. Adenauer und Kardinal Frings, haben ihre Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten zugesagt. Der Festakt, das Festkonzert und die übrigen im Kursaal stattfindenden Veranstaltungen der Festwoche werden durch eine moderne Uebertragungsanlage auch in den Kurgarten ausgestrahlt.

...klarer Fall:
Am Sonntag als Nachspeise
einen Galetta-Krem
von DR. OETKER



Sepp Herberger in Rhöndorf

Europäische Fußballprominenz unternahm Rheinfahrt. – Besuch im „Bellevue".

Sepp Herberger, Deutschlands berühmter Fußball-Nationaltrainer, war in Rhöndorf. Zusammen mit der europäischen Fußball-Prominenz stattete er dem Kanzler-Wohnort einen Besuch ab. Im Rheinhotel „Bellevue" verlebten die Fußballtrainer von 22 europäischen Verbänden und ihre Begleitung einen fröhlichen rheinischen Abend.

Die Fußball-Gewaltigen weilen zur Zeit zu einer Tagung in Hennef an der Sieg. Dort beraten sie die Möglichkeiten, das Niveau des europäischen Fußballs weiter zu heben. Auch Sir Stanley Rous, der Vorsitzende der UEFA, und zahlreiche andere Prominente des runden Leders nehmen ebenfalls an der Zusammenkunft teil.

Eine feucht-fröhliche Rheinfahrt war einer der geselligen Höhepunkte der Tagung. Von Königswinter aus unternahm die 66köpfige Fußballer-Gesellschaft eine Abendfahrt mit dem Motorschiff „Glückauf". Vorbei an dem meistbesuchten Berg Europas, dem Drachenfels, und dem sagenumwobenen Rolandsbogen entführte das „weiße Bötchen" die Publikumslieblinge des runden Leders bis in die Höhe von Remagen. Bei der Rückfahrt zeigten sie sich besonders beeindruckt von dem herrlichen Panorama, das ihnen der Rhein mit den Inseln Grafenwerth und Nonnenwerth, mit dem Drachenfels und der Kette des übrigen Siebengebirges im Hintergrund bot. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich trotz der späten abendlichen Stunde in Rhöndorf die Nachricht, daß Sepp Herberger im Orte weile, nachdem die „Glückauf" an der Motorboot-Anlegestelle festgemacht hatte. Stadtv. Hans Müllegan, der Besitzer des Hotels „Bellevue", entbot seinen prominenten Gästen einen herzlichen Willkommengruß. Bei rheinischen Hümpchen und den schwungvollen Rhythmen der Hauskapelle kam die Gesellschaft bald in fröhlichste Stimmung. Erst zu später Stunde trat sie die Rückfahrt nach Hennef an. Vorher trugen sich alle jedoch in das Gästebuch des bekannten Rheinhotels ein. Als erster Sepp Herberger mit freundlicher Widmung. Ihm folgten Sir Stanley Rous und Walter Winterbottom (England), Rudolf Vytlacyl (CSSR), Bela Volentik (Ungarn) und die übrigen Stars des grünen Rasens, darunter aus Rußland der Sportwissenschaftler Sergej Savin.



Sepp Herberger trägt sich ins Gästebuch ein. Neben ihm H. J. Müllegan. Foto: Groote

„Beamte keine Prügelknaben"

Ruheständler sprachen über Gehälter und Pensionen. – Dienstag Ausflug.

Der Vorsitzende des Ortsvereins der Ruhestandsbeamten von Bad Honnef, Emil Stratmann, berichtete in der Juli-Versammlung über den Landesvertretertag der Ruhestandsbeamten. Im Vordergrund der Tagung standen Besprechungen über die Anhebung und Angleichung der Beamtengehälter und Pensionen. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß der Beamte nicht weiterhin als Prügelknabe angesehen werden dürfe. Auch für ihn und seine Familie würde die Lebenshaltung von Tag zu Tag teurer.

Nach eingehenden und teilweise erregten Debatten nahmen die anwesenden Vertreter einstimmig folgende Entschließung an: „Mit großer Genugtuung haben die Versorgungsempfänger davon Kenntnis genommen, daß der Landtag von Nordrhein-Westfalen das Gesetz zur Ueberleitung der Versorgungsempfänger in das neue Besoldungsrecht (Ueberleitungsgesetz) vom 27. März 1962 und das Gesetz zur Aenderung des Landesbeamtengesetzes und der Disziplinarordnung vom 10. April 1962 beschlossen hat. Durch das Ueberleitungsgesetz hat man den berechtigten und seit langem gehegten Wunsch der Versorgungsberechtigten erfüllt."

Ferner forderten die Teilnehmer der Tagung ein einheitliches Beamtenrecht für Bund und Länder. Der Bund dürfe nicht weiterhin nachhinken. Mit sehr großem Interesse nahmen die Anwesenden den Bericht über die Tagung auf, und die folgenden Fragen und Antworten zeigten, wie sehr jeder einzelne davon berührt war.

Anschließend berichtete der Kassierer, Leopold Haiduk, über die Neuregelung der Sterbegeld-Versicherung. Demnach wurde das Sterbegeld von 200 DM auf 500 DM erhöht und die Auszahlung bis zu 80 Jahren verlängert. Am Dienstag, dem 10. Juli, unternehmen die Ruheständler ihren diesjährigen Sommerausflug. Sie fahren vom Bundesbahnhof Honnef um 8.39 Uhr nach St. Goarshausen. Von dort geht es mit Bus zur Höhe des Loreleyfelsens. Die Rückfahrt erfolgt mit einem Rheindampfer. R.

Wahlversammlung der CDU.

In einer Wahlversammlung der CDU sprechen heute abend Bundestagsabgeordneter Dr. Georg Kliesing und der CDU-Landtagskandidat Hans Günter Hardt im Hotel „Posthof" am Markt (20 Uhr). Thema der Veranstaltung: „Gesunde Gemeinden durch gute Landespolitik".

Müllabfuhr wird verschoben.

Die Müllabfuhr für den Bezirk I (Rhöndorf usw.) wird in der kommenden Woche auf Dienstag, dem 10. Juli, verschoben. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

* **Aerztlicher Notfalldienst** für 7./8. Juli: Frau Dr. Clasen, Hauptstr. 62, Ruf 23 95. — Krankenwagen: Ruf 20 32. Apothekendienst: St. Martins-Apotheke (Selhof) und Roland-Apotheke (Rhöndorf). — Nachtdienst ab Montag: Hirsch-Apotheke.

FILM

„Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?", ein Unterhaltungsfilm mit Cilli Palmer und Peter van Eyck in den Hauptrollen, der ab heute im Atrium-Theater gezeigt wird.

„Piefke, der Schrecken der Kompanie", eine Militärgroteske, die ab heute im Capitol-Theater zu sehen ist.

Capitol-Theater-Spätvorstellung: **„Das Fort der mutigen Frauen".**

Spiegel der Heimat

Achtzehnjähriger wird vermißt.

Unkel. Der 18jährige kaufmännische Lehrling Hartwig Grenzhäuser von hier wird seit dem 28. Juni vermißt. Grenzhäuser ist 1,75 m groß, Brillenträger, von schlanker Figur, hat dunkelblondes Haar und trägt kurzen Haarschnitt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie-Station Unkel.

Aus Nah und Fern

Kanal Brüssel–Neuß?

Aachen. Der Aachener Oberbürgermeister hat in Brüssel den Bau eines Rhein-Maas-Kanals vorgeschlagen. Vor der Deutsch-Belgischen Gesellschaft in Brüssel bezeichnete er eine solche Verbindung als vorteilhaft nicht nur für die Aachener Industrie. Auch die Bundesrepublik, die Niederlande, Belgien und Nordfrankreich würden daraus Nutzen ziehen, weil der Zugang zum Ruhrgebiet auf dem Wasserweg dadurch erleichtert werde. Der Oberbürgermeister rechnet mit einer Anfangsnutzleistung des Kanals von 30,5 Millionen Tonnen.



Loreleykreis wünscht Rheinbrücke.

St. Goarshausen. Der Kreisdelegiertentag der CDU beauftragte seine Bundestags- und Landtagsabgeordneten, dafür Sorge zu tragen, daß im Zuge einer Strukturverbesserung im Loreleykreis die Möglichkeiten für den Bau einer Rheinbrücke im Kreisgebiet überprüft werden.

Nimm die Wahl am Sonntag wichtig!

CDU ist immer richtig!

Dein Kandidat:

Hans Günter Hardt

Neues aus aller Welt

Zweieinhalb Millionen Dollar in altem Auto gefunden.

New York, 6. Juli. (dpa) Einen verborgenen Schatz von nahezu zweieinhalb Millionen Dollar (etwa zehn Millionen Mark) hat ein Arbeiter bei der Renovierung einer Garage in Jersey-City im Kofferraum eines alten Autos gefunden. Das amerikanische Bundeskriminalamt teilte mit, zusammen mit dem Geld seien drei Pistolen und ein Sack Munition in dem Versteck festgestellt worden. Briefe, die gleichfalls dabei lagen, waren an einen Gangster von New York adressiert, der gegenwärtig eine Freiheitsstrafe wegen unerlaubten Glücksspiels abbüßt.

Möwen in blau, gelb, rot und grün.

Washington, 6. Juli. (dpa-Korr.) An der Ostküste der USA kann man in diesem Sommer blaue, gelbe, rote und grüne Möwen beobachten. Es handelt sich allerdings nicht um neue Abarten der Natur, sondern um gefärbte Vögel. Amerikanische Sachverständige hoffen, mit diesem Experiment die Frage beantworten zu können, warum und wann sich Möwenschwärme auf großen Flugplätzen niederlassen. Ausgelöst wurde das Experiment durch den Absturz einer Maschine, die auf dem Flugplatz von Boston in einen Möwenschwarm geriet. 72 Menschen kamen dabei ums Leben.

Wirtschaftsnotizen

Ruhrkohle will Verlustmärkte aufgeben.

Essen, 6. Juli. (dpa) Die drei Ruhrkohlenverkaufsgesellschaften wollen einen Teil der ausländischen Märkte aufgeben, auf denen sie die Ruhrkohle nur noch mit Verlusten absetzen können. Bergwerksdirektor Dr. Funcke, Beiratsvorsitzender der Ruhrkohlenverkaufsgesellschaft „Präsident", gab bekannt, die Märkte sollten in dem Ausmaß aufgegeben werden, in dem zur Rationalisierung im Ruhrbergbau in der nächsten Zeit drei bis fünf Millionen Tonnen Förderkapazität jährlich stillgelegt werden. Der Ruhrbergbau steht auf einem Teil seiner ausländischen Märkte seit einigen Jahren in schwerem und teilweise verlustreichen Konkurrenzkampf. So kann er in Italien und in Skandinavien nur mit erheblichen Preisabschlägen verkaufen. In Italien ist die billigere USA-Kohle die Konkurrenz. In Skandinavien unterbieten neuerdings Russen und Polen deutsche und englische Kohle um jeden Preis.

Protest gegen zollfreie Erdbeeren aus Frankreich.

Köln. Gegen die zollfreie Lieferung französischer Erzeugnisse über das Saarland in die Bundesrepublik hat der Zentralverband des deutschen Früchte-Import- und -großhandels erneut beim Wirtschaftsministerium in Saarbrücken protestiert. In letzter Zeit seien Erdbeeren aus Frankreich in zunehmendem Umfang zollfrei hereingekommen. Frühkartoffeln und Weintrauben aus Frankreich stehen bereits unter Zollsicherung.

Sektpfropfen knallen immer häufiger.

Wiesbaden. Immer mehr Sektpropfen knallen in der Bundesrepublik. In den ersten drei Monaten dieses Jahres mit der ausgedehnten Karnevalszeit war der Sektkonsum besonders üppig. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden von Januar bis Ende März 24,3 Mill. Flaschen Schaumwein mit 3/4 l Inhalt abgesetzt, das sind 23 v. H. mehr als im Jahre 1961, aber 10 v. H. weniger als im letzten Quartal 1961, als der Sektverbrauch über die Weihnachtsfeiertage und zum Jahreswechsel Rekordergebnisse zeitigte.

„Was sind das für Zustände, Herr Minister?"

Kulmbach. „Was sind das für Zustände, Herr Minister?", fragte die Vorsitzende des „Fränkischen Frauenverbandes" in Kulmbach, Gertrud Friederici, Bundesernährungsminister Schwarz in einem Brief. Die Kulmbacher hätten noch vor kurzem für einen Kopfsalat 45 Pfennig zahlen müssen, während zur gleichen Zeit ganze Anpflanzungen vernichtet worden seien, um den hohen Preis zu halten. Die Frauenverbandspräsidentin bat den Minister, ihr zu erklären, wie so etwas möglich sei.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Ford-Werke AG, Köln,** schlägt der HV am 17. 7. vor, für 1961 eine Dividende von 76 (50)% auf das AK von 120 Mill. DM zu verteilen, das zu 99% bei der Ford Motor Company, Dearborn, USA, liegt. Sie wird den Gewinn im Betrieb belassen. Der Umsatz stieg um 31% auf 1501 (1144) Mill. DM.

Die **Herbig-Haarhaus AG, Köln-Bickendorf,** schlägt der HV am 26. 7. vor, für 1961 wieder 12% Dividende auf 4 Mill. DM AK und das AK aus Gesellschaftsmitteln um 2 auf 6 sowie durch neue Aktien (zu 250%) um weitere 2 auf 8 Mill. DM zu erhöhen. Das AK ist zu 95% in Familienbesitz.

Die **AG Bad Neuenahr, Bad Neuenahr,** schlägt der HV am 28. 7. vor, für 1961 eine Dividende von 8 (7,5)% auf das AK von 1,5 Mill. DM zu verteilen.



14.00 Internationales Tennisturnier in Wimbledon.
17.00 Kleine Melodie — ganz groß.
17.10 Rette — wer es kann.
17.20 Kontinente im Sucher.
17.40 Lassie.
18.30 Hier und Heute.
19.15 Der Mann mit der Idee.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Rückblende. Kabarettist. Fernsehmagazin.
21.05 Auf den Spuren der Antike. 2. Phönix aus der Asche oder Der Untergang von Pompeji.
21.45 Tagesschau.
21.55 Unser Herr Vater.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Peter von Zahn: Von abgelegenen Inseln.
20.50 Mike macht alles. Eine Schau mit Fernsehmaus Mike Molto.
21.35 Der Mann an der Bar. Kriminalfilm.

Wir verweisen auf eine Beilage des Honnefer Reisebüros am Kurgarten in unserer heutigen Ausgabe.

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Allmächtige nahm heute morgen gegen 6.30 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Theodor Michels

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer:
Maria Michels geb. Scholten
Jean Michels u. Frau
Gerhard Klümpen

Honnef (Karlstr. 54), Krefeld, Winnekendonk, den 5. Juli 1962.

Die feierl. Exequien werden gehalten am Montag, dem 9. Juli, um 9.00 Uhr in der St. Martinskirche zu Honnef-Selhof, daran anschließend die Beerdigung von der Leichenhalle des neuen Friedhofs.

Ihre Vermählung geben bekannt

Manfred Sell - Gerlinde Sell
geb. Vogel

Brunnenstraße 15 — Karl-Broel-Straße 21

Bad Honnef, den 6. Juli 1962

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir allen recht herzlich.

Josef Reins u. Frau Hildegard
geb. Schmitz

Bekanntmachung

In der kommenden Woche erfolgt die Müllabfuhr für den Bezirk I Rhöndorf, einschließlich Alex-v.-Humboldt-Str und Am Spitzenbach einen Tag später, und zwar am Dienstag, dem 10. Juli 1962.

BAD HONNEF AKTIENGESELLSCHAFT

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Fr. 20.00, Sa. 17.10, 20.00, So. 14.45, 17.10, 20.00, Mo. 20.00 Uhr
„Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?" ab 16 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Fr. 19.50, Sa. 19.50, So. 14.45, 17.10 u. 19.50, Mo. 19.50
„Piefke, der Schrecken der Kompanie" ab 18 Jahre
Fr. und Sa. 22.00 Uhr
„Das Fort der mutigen Frauen" ab 18 Jahre

SEIT 1725
HANNEN
ALT HELL Pils
Christian Glück, Getränkevertrieb
Hauptstraße 108 - Tel. 2539

Für Reise und Camping
Reisebügel zusammenlegbar -.42
Toilettgarnitur Seifendose, Becher, Köcher -.85
Kulturtaschen viele Dessins 1.65
Schlager 1962
Königssiegel eine feine Seife duftstark u. hautverträglich -.40
Campingbeutel Taft-Plastik 3.25
Federballspiele 2 Schläger, 2 Bälle 5.25
Reisedecken Flauschdecke 17.25
der seifen-platz
3% Rabatt

Ihre Kandidaten in den Wahlkreisen

22 Siegkreis-Süd



Dieter Deneke, Oberkassel (Siegkreis)
44 Jahre, Oberregierungsrat

23 Siegkreis-Nord



Dr. Klaus Thraede, Siegburg-Kaldauen,
32 Jahre,
Studienassesor u. wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn

Sie vertreten die Partei, die nicht umfällt, die nicht zu allem „Ja" sagt, die dafür sorgt, daß unser Land Vorbild wird

SPD vorn

Eifelverein
Sonntag, den 8. Juli
Halbtagsfrühwanderung; Königswinter - Wintermühlenhof - Einkehrhaus - Petersberg (Kirchgang) - Oberdollendorf
Treffpunkt: 7.40 Uhr Endstation der Siebengebirgsbahn.
Führer P. Stang

Sporthaus Schmitter
Sitz-Liege-Luftmatrazen
DM 29 85

24 Monate Kredit
Kleine Anzahlung
Niedrige Zinsen
Bei Barzahlung Rabatt
MÖBEL-PANTHEL
Köln, Aachener Straße 76, Ecke Moltkestraße
Filiale: Köln-Bickendorf, Venloer Straße 626

HOTEL BELLEVUE - RHÖNDORF
Samstag, 16.00 Uhr Modell-Modenschau
Dienstag 19.30 Uhr
Matrosenball
Ein verheißungsvoller Abend mit den Ritas
Eintritt frei — Ausstattung: Uschi Ritter
Tischbestellung erbeten

Unser Sonderangebot!
OXFORD 8 Tage DM 120,-
Jetzt ist es noch Zeit, Ihre Urlaubsreise zu buchen - wir erwarten Sie gern in unserem Büro.
HAPAG LLOYD
HONNEFER REISEBÜRO
am Kurgarten
Bad Honnef - Telefon 2458

Zu Kellereipreisen
Verkaufsstelle:
Broel's Weingut Domley
Rhöndorfer Straße 33
Altes Winzerhaus

Autoverleih an Selbstfahrer!
Opel - VW
nur neueste Modelle
Auto Hermes
Linzer Str. 38 · Tel. 3383

Wo ist
schwarz/grau-getigertes Kätzchen zugelaufen.
Angaben gegen Belohnung erbeten an Moltkestr. 4, Tel. 2560.

Blumen zu jeder Gelegenheit
BLUMEN-WOLF Tel. 2323
Hauptstraße 36 - Fleurop-Dienst

Einrahmungen und Gemälde-Restauration
Jossen,
Kirchstraße 8, Tel. 2611

Erdbeeren
zum Selbstpflücken,
Pfund DM -,50
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Sporthaus Schmitter
Schlafsäcke aller Art

Edeka
Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka
Kondensmilch „Superba Gold" 10% Fettgehalt 3 Dosen -,88
Oelsardinen Marokko 2 große 1/4 Cl. Dosen 30 mm -,98
Bratheringe nach Hausfrauenart 1/2 ltr. Dose -,85
Feinstes Edeka Erdnußöl ein hochwertiges Delikateßöl in der praktischen Vierkantdose mit Ausgießer 400 ccm Dose 1,40
.. und noch 3% Rabatt!
.. aber nur bei Ihrem EDEKA KAUFMANN